

galerie lange + pult

licht

21.01. – 12.03.2022

Die galerie lange + pult freut sich, die von Christian Herdeg konzipierte Gruppenausstellung "licht" in ihren Zürcher Galerieräumen zu präsentieren. Herdeg hat für diese Ausstellung eine Reihe von Künstlern ausgewählt, die durch ihre unverkennbare Formensprache, eine einzigartige Ikonographie erstrahlen lassen.

Licht prägt uns! Wie kaum ein anderes Medium hat das elektrische Licht unser Leben erobert, alle Bereiche unseres Alltags übernommen und verändert.

Mitte des letzten Jahrhunderts etablierte sich das elektrische Licht als Kunstgattung, die sich seither stetig weiterentwickelt hat. Ob ästhetisch, provokant, spielerisch oder abstrakt - Lichtkunst aus künstlichem Licht macht sich den Reiz des Mediums zu eigen.

In der Ausstellung "licht" verwandeln Lichtkünstpioniere und jüngere Vertreter des Genres mit Arbeiten aus Neonröhren, Glühbirnen und Schwarzlicht, die galerie lange + pult in ein leuchtendes Farbenmeer und veranschaulichen die elementare Anziehungskraft des Mediums Licht.

Zwischen Funktion und Anmutung oszillieren die Arbeiten von Christian Herdeg und John Armleder, die mit grossformatigen, farbigen Lichtfeldern und geometrischen Grundformen die optischen Eigenschaften des Lichts und seine sinnliche Erfahrung inszenieren.

Sylvie Fleury, Gina Proenza, David Renggli beschäftigen sich mit dem Medium Schrift, das durch das Licht dreidimensional wird, einen Raumbezug erhält und dadurch an Ausdruckskraft gewinnt. Schrift, Licht und Raum verstärken sich gegenseitig in der Inszenierung der gesellschaftspolitisch kritischen oder spielerisch-ironischen Aussagen.

Chryssa interessiert sich für die Verwendung von Textfragmenten als künstlerisches Medium und fand in den Neonröhren das ideale künstlerische Mittel, um ihre Vorstellungen von Text, Farbe und Licht zu verbinden.

Bob Gramsma dokumentiert Räume, die einmal waren und die nicht mehr sind. Er beschäftigt sich mit dem Raum und der Art und Weise, wie wir uns durch ihn bewegen, um uns alternative Geschichten vorzustellen. Gramsma nutzt oft die Arbeit des Bauens und Konstruierens, um eindrucksvolle Spuren in der Landschaft zu hinterlassen. Er ist daran interessiert, Werke zu schaffen, die sich an den Materialien der Orte orientieren, die sie bewohnen, und so sedimentäre Spuren von Produktion und künstlerischem Handeln zu schaffen, die eine Öffnung zwischen der Gegenwart und der vergessenen Vergangenheit ermöglichen.

Die Arbeiten von Jan Van Munster bestehen oft nur aus einer einzigen Linie. Manchmal ist diese Linie wellenförmig, manchmal schießt sie, wie ein Pfeil, diagonal nach oben, manchmal bildet sie Kreise. Die Linien leuchten in Farbe: Sie sind aus Neonröhren aufgebaut. Die blauen und grünen Farben und die klaren Linien verleihen den Werken eine bemerkenswerte malerische und ästhetische Qualität.

Bei Mathieu Mercier, der im Gegensatz zu den anderen Künstlern Neon nicht wegen seiner Materialeigenschaften verwendet, ist die Neonröhre erst auf den zweiten Blick als solche zu erkennen, da sie optisch den Eindruck erweckt, als sei sie wie ein weiches Arbeitsmaterial spontan um ihren Halter gewickelt worden.

Materialität wird auch bei den Arbeiten des Lichtpioniers Keith Sonnier wichtig - ein Zusammenspiel von Kupfer und Plexiglas, Aluminium und Neon betört mit diffusem, indirektem Licht.

Für Olivier Mosset erinnert das Objekt rein äusserlich an eine moderne, gewöhnliche indirekte Lichtquelle. Die Farbigkeit des Lichts, die mit der Oberflächenbemalung korrespondiert, hebt die Idee jedoch auf eine andere Ebene. Es ist nicht mehr primär eine "Gebrauchslampe", die als Lichtquelle dient, sondern ein Lichtobjekt geworden. Dabei werden die Objekte nach ihrer Farbigkeit befragt. Ausgehend von den Intentionen eines Malers, werden die Oberflächen der Leuchtkästen mit ihren Pigmentfarben der Farbigkeit des Lichts gegenübergestellt. Dadurch ergeben sich neue und interessante Perspektiven, und durch die unterschiedliche Färbung jedes der fünf Objekte ist ein Unikat entstanden.

Als Mathematikerin kommt Waltraut Cooper aus einem Umfeld, in dem die Technik eine grosse Rolle spielt. Technologische Aspekte haben sie schon immer fasziniert. Ausgehend von der Serie "Digital Poetry", die sie für die Biennale Venedig 1986 entwickeln konnte, übersetzte Cooper die Initialen von Lange zum Ausgangspunkt und Inhalt des Entwurfs. Das P von Pult wurde digitalisiert, mit einer fünfstelligen Folge von Nullen und Einsen versehen, und in die jeweiligen Farben gesetzt. Blau für die 0 und grün für die 1. So wird eine Transformation vom Wort zur Zahl und zum ästhetischen Objekt vollzogen.

Mit Hilfe von Tagebucheinträgen, abstrakten Gemälden und kunsthandwerklichen Objekten konstruiert Mai-Thu Perret eine bruchstückhafte Erzählung, die das Leben in der Kommune beschreibt. Indem sie sich auf das Fragment als erzählerisches Mittel konzentriert, beruft sich Perret auf die, in der postmodernen Literatur verwendete, Pastiche-Technik und zeigt ihr Interesse an der Struktur der Sprache. Wie eine Archäologin, gräbt Mai-Thu Perret nicht nur Elemente der Moderne aus, sondern schreibt sie auch in unsere Gegenwart zurück, indem sie ihnen die Rolle von erzählerischen Fängen gibt, die dem Publikum zur Verfügung stehen.

Ob ästhetisch, provokant, spielerisch oder abstrakt - Lichtkunst aus Kunstlicht macht den Reiz des Mediums aus. Durch den Einsatz von Kunstlicht hat sie Farbe in eine neue Dimension überführt: Farbe wird räumlich greifbar, Farbe wird immateriell.